

Delegiertenversammlung vom 21. November 2019

## Eröffnungsrede

*Nationalrat Markus Ritter, Präsident Schweizer Bauernverband (es gilt das gesprochene Wort)*

Liebe Delegierte des Bauernverbands,  
Geschätzte Bäuerinnen und Bauern,  
Werte Gäste und Medienschaffende

Ein schwieriges Jahr liegt hinter uns – noch herausfordernde Monate erwarten uns. Es ist entsprechend anspruchsvoll für uns alle, positiv zu sein. Ich möchte aber nicht in Trübsal verfallen. Vielmehr halte ich mich daran, dass es am Ende gut kommt. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende. Jede schwierige Situation, die wir jetzt meistern, bleibt uns in Zukunft erspart.

Wir haben diesen Herbst das Meinungsforschungsinstitut GfS eine repräsentative Umfrage bei der Bevölkerung machen lassen, zu der wir später noch kommen. Auch Agro-Marketing Suisse führte letzten Frühling wiederum eine Umfrage durch. Beide zeigen: Die Landwirtschaft und die Bauernfamilien geniessen bei der Bevölkerung nach wie vor viel Sympathie und Rückhalt. In der aktuellen Situation ist es besonders wichtig, dass wir auf einem soliden Fundament an Goodwill und Vertrauen aufbauen können. Denn trotz einer mehrheitlich positiven Beurteilung sind wir – wie Sie alle ja bestens wissen und selber erfahren – in verschiedenen Themen derzeit vehementer Kritik ausgesetzt. Das ist nicht neu. Seit wir dank unserem Wohlstand keine existenziellen Nöte und Hunger mehr kennen, spiegeln die Erwartungen an die Landwirtschaft die gesellschaftlichen Entwicklungen wider. Essen ist zu einem zum Lifestyle geworden: Was ich esse, das bin ich.

Und da wir Menschen ja sehr widersprüchliche Wesen sind, sind auch die Erwartungen alles andere als einheitlich und konsequent. Das sieht man sehr schön an der Klimadebatte. Obwohl viele die Klimaerwärmung als Gefahr für Mensch und Umwelt ansehen, verzeichnen die Airlines keinen Rückgang der Flugreisen und der Verkauf an grossen Geländewagen boomt sogar. Obwohl die meisten Konsumenten sagen, dass sie eine noch umweltfreundlichere Landwirtschaft mit weniger Pflanzenschutzmitteln, keine synthetischen Hilfsstoffe, weniger Importfutter, Auslauf für alle Nutztiere und sowieso möglichst kleine Tierbestände wollen, harzt der Absatz von Bioprodukten und Produkte anderer Label. Diese Widersprüchlichkeit und Inkonsistenz macht es für uns Bauernfamilien besonders frustrierend. Denn wenn mehr Bio- und generell Label-Lebensmitteln gekauft würden, dann könnten wir auch mehr davon produzieren! Ohne die entsprechende Nachfrage inklusive der Bereitschaft die Mehraufwände mit einem Mehrpreis zu decken, macht das wenig Sinn.

Ebenfalls enormes Frustrpotential haben die geballten, medialen Attacken, die wir dieses Jahr über uns ergehen lassen mussten. Man hat den Eindruck gewonnen, dass die Schweizer Landwirtschaft alles falsch macht. Komplette an den Wünschen der Bevölkerung vorbei produziert. Und alleinige Verantwortliche für sämtliche Probleme ist. Das Insektensterben – unsere Schuld. Die Rückstände der Gesellschaft in den Gewässern – gesprochen wird nur über jene aus der Landwirtschaft. Der Klimawandel – reduziert auf die furchenden Kühe. Kaum ein Medium machte sich z.B. die Mühe, die breit geschlagene Chlorotalonil-Geschichte wirklich zu analysieren. Dass wir Bauernfamilien hier nichts, aber auch gar nichts falsch gemacht haben, wollte niemand hören. Generell war man nur an neuen negativen Geschichten und Skandalen interessiert. Erzielte Erfolge, positive Entwicklungen und andere gute Nachrichten verpufften praktisch wirkungslos. Dass wir im Oktober Wahlen hatten und sich zahlreiche Kandidierende dem Trend entsprechend profilieren wollten, half in diesem bereits aufgeheizten Umfeld nicht. Ein Hauptgrund für das Medienbashing dürften

aber nicht zuletzt unsere häufigen Erfolge auf dem politischen Parkett sein. Die Medien – angefeuert von unterschiedlichen Interessensorganisationen – wollen uns in den Senkel stellen. Ich will nicht allen böse Absicht unterstellen. Unsere Themen und die aktuellen Herausforderungen sind komplex und einfache Lösungen gibt es nicht. Dazu kommen die Probleme der Medienwelt mit schrumpfenden Redaktionen, weniger Zeit und eine Gesellschaft, die sich – wenn überhaupt – nur noch kurze und simpel gehaltene Beiträge zu Gemüte führt. Und schliesslich müssen wir uns über unsere eigene Verantwortung Gedanken machen. Ich bin überzeugt, dass wir nicht in erster Linie neue Gesetze und Verordnungen brauchen. Vielmehr müssen wir sicherstellen, dass alle Betriebe die bestehenden einhalten. Jeder Vorfall und Gesetzesverstoss schadet unserem Image und damit uns allen. Wir produzieren vor aller Augen und im öffentlichen Rampenlicht – ob uns das gefällt oder nicht. Und wir müssen uns jederzeit entsprechend verhalten.

Die Wahlen sind vorbei, die Herausforderungen für uns nicht ausgestanden. Nächstes Jahr kommen mit «Sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» sowie «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» zwei Initiativen zur Abstimmung, die das Potential haben, die Schweizer Landwirtschaft nicht nur auf den Kopf, sondern in der heutigen Form in Frage zu stellen. Wir gehen heute in einem separaten Traktandum noch genauer darauf ein, was wir bisher getan haben, wo wir stehen und wie es diesbezüglich weitergehen soll. Einen Schritt dahinter wartet die Massentierhaltungsinitiative und die öffentliche Diskussion auf uns. Die Tierhaltung ist ein mindestens so sensibles Thema wie die Qualität des Trinkwassers. Auch hier klaffen Wünsche und Realität krass auseinander. Das erfuhren dieses Jahr z.B. zahlreiche Betriebe, die Coop für ihre besonders tierfreundliche Naturfarm-Linie beliefern.

Neben all dem gehen die anderen, für uns ebenso wichtigen Geschäfte fast unter. Wir bekommen schon bald eine neue Botschaft für die Weiterentwicklung der Agrarpolitik vorgesetzt. Auch dazu hören wir heute noch mehr. Der Abschluss eines Freihandelsabkommens mit den südamerikanischen Mercosur-Staaten steht an und mit den USA will die Schweiz das Gespräch dafür ebenfalls suchen. Hier kann ich auf eine Klammerbemerkung nicht verzichten. Der gleiche Bundesrat will also einerseits für uns die Schrauben im Bereich Umwelt und Tierwohl weiter anziehen und andererseits den Import von Produkten fördern, die in keiner Art und Weise auch nur annähernd unseren Standards entsprechen. Wie sollen wir so viel Schizophrenie nachvollziehen können?

Die Diskussion um die Revision des Raumplanungsgesetzes zum Bauen ausserhalb der Bauzonen ist ebenfalls noch nicht vorbei. Wir kämpfen für ein Nichteintreten auf die bundesrätliche Vorlage, weil wir die Beisetzungsauflage mit Grundpfand, die Konzentration der Tierhaltung in Spezialzonen, den Planungs- und Kompensationsansatz und die vorgesehenen übermässigen Strafbestimmungen nicht unterstützen können. Der Nationalrat wird in der kommenden Wintersession entscheiden. Ich könnte zahlreiche weitere Themen ansprechen, die uns heute und morgen beschäftigen. Im Rahmen des Jahresberichts 2018 und des Tätigkeitsprogrammes 2020 gehen wir auf weitere Punkte ein.

Nicht in unseren Händen liegen externe Personalien. Hier haben sich seit der letzten Delegiertenversammlung zwei bedeutende Änderungen ergeben. Mit Guy Parmelin hat, ein der Landwirtschaft nahestehender Bundesrat, das zuständige Departement übernommen. Im ersten Jahr durften wir mit ihm einen guten Austausch pflegen und fachlich fundierte Gespräche führen. Wir schätzen das, auch wenn uns klar ist, dass er allen Wirtschaftsbranchen gleichermaßen verpflichtet ist. Noch nicht im Amt ist der neue Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft. Wir gratulieren Christian Hofer zur Wahl und wünschen ihm einen guten Start. Vor ihm stehen grosse Aufgaben und viel Arbeit. Wir unsererseits hoffen auf einen konstruktiven Austausch und eine respektvolle Zusammenarbeit. Wir wünschen uns, dass er das BLW innerhalb der Bundesämter klar positioniert und sich für uns Bauernfamilien sowie eine nachhaltig produzierende Landwirtschaft mit viel Herzblut engagiert. Und schliesslich tagt schon bald das neu zusammengesetzte Parlament. Dieses ist grüner, jünger und weiblicher. Es umfasst den gleich grossen Kreis an Personen, die der Landwirtschaft in

irgendeiner Form verbunden sind, wie vorher. Aktive Bauern haben vielerorts überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Das Resultat der Wahlen zeigt: Die Mobilisierung innerhalb der Landwirtschaft hat funktioniert. Mit Engagement und Einigkeit können wir viel erreichen!

Liebe Bäuerinnen und Bauern, wir bleiben gefordert. Wir stehen weiter im Fokus. Wir müssen uns auf weitere schwierige Zeiten und anspruchsvolle Diskussionen einstellen. Am Ende – und damit knüpfe ich am Anfang an – kommt es gut. Und wenn es nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende. Eines ist sicher: Wir leisten ausgezeichnete Arbeit und sind viel besser, als wir manchmal dargestellt werden. Wir müssen und dürfen selbstbewusst für unsere Landwirtschaft einstehen. Wir produzieren Lebensmittel von höchster Qualität. Unsere Produktion ist in Sachen Umwelt und Tierwohl weltweit führend. Besser werden ist ein Prozess. Wir sträuben uns nicht, im Einklang mit der Nachfrage von Seiten der Konsumentinnen und Konsumenten, diesen Weg weiter zu gehen. Ideale sind wie Sterne. Man kann sie nicht erreichen, aber man kann sich an ihnen orientieren.

Damit eröffne ich die heutige Delegiertenversammlung und heisse sie alle sehr herzlich willkommen!